

STRENG VERTRAULICH Nr 1

"VERITAS"

8. April 1991

Beurteilung der Lage und Skizze des Vorgehens

Wd
Ca bei Av

1. Ausgangslage

Die auf die Ordnung unseres Verhältnisses zur Europäischen Gemeinschaft im Sinn und Rahmen eines Europäischen Wirtschaftsraumes zielenden Verhandlungen haben sich als schwieriger erwiesen, als bei deren Beginn zumindest in der classe politique und in einer breiteren Öffentlichkeit erwartet worden war. Dafür gibt es sachliche, vermittelbare, aber bisher noch zu wenig verbreitete und verstandene Gründe. Die hauptsächlichen sind die Haltung der EG und die unterschiedlichen bzw. divergierenden Interessen der oder von Teilen der EFTA-Mitgliedstaaten. In der Schweiz hat sich in neuester Zeit der Eindruck verdichtet, das EWR-Projekt werde sich entweder nicht realisieren lassen oder dann nur unter Bedingungen, die den Wert dieser Lösung aus schweizerischer Sicht fraglich erscheinen lassen. Während sich Kritiker oder Gegner des EWR früh gesammelt und artikuliert haben, ist der als ursprünglich recht breit anzunehmende Kreis der die Idee des EWR bejahenden Persönlichkeiten und Gruppierungen geschrumpft und durch Vorstösse zugunsten eines Beitritts zur EG geschwächt worden. Die mittlere, a priori vernünftige, sozusagen schweizerische und auch erfolgversprechend erscheinende Position droht, drastisch ausgedrückt, zwischen den Extremen aufgerieben zu werden.



Zum Aufsehen mahnen muss insbesondere die Tatsache, dass massgebende Persönlichkeiten der Wirtschaft mittlerweile zwar nicht öffentlich, aber im kleineren Kreis zu erkennen geben, der sogenannte Alleingang erscheine ihnen als das möglicherweise geringere von allen Uebeln und daher als vertretbare Lösung. Wenn sich solche Auffassungen festigen, wächst die Gefahr von Null - Lösungen. Denn von einer breiten Öffentlichkeit kann, jedenfalls beim jetzigen Stand der Dinge, nicht erwartet werden, dass sie eine feste Ueberzeugung bereits gewonnen habe. Dazu ist einmal die Materie viel zu anspruchsvoll. Dieser Effekt wird sodann verstärkt durch die widersprüchlichen Stellungnahmen - Vorstösse zugunsten des Vollbeitritts einerseits, Verwerfung desselben bei gleichzeitiger Kritik am EWR andererseits -, indem diese die Verwirrung, berücksichtigt man die eben genannte Komplexität der Materie, zweifellos erhöhen. In solchen Situationen reagiert der Souverän, wird er zum Entscheid aufgerufen, mit der Flucht in das Nein. Im vollen Bewusstsein dessen, dass diese beiden Fragen schwer miteinander vergleichbar sind, darf doch festgestellt werden, dass dasselbe Phänomen bei der Entscheidung über die neue Bundesfinanzordnung einzutreten droht.

Eine vernunftgemässe Urteils - und Willensbildung über die beileibe bedeutsame Frage der Gestaltung unseres Verhältnisses zu Europa wird für viele erschwert durch das Fehlen allgemein verständlich formulierter und nachhaltig propagierter Optionen. "Ce que l'on concoit bien, s'énonce clairement" (Boileau). Dem Volk müssen die begehbaren Wege in Funktion grundsätzlicher Vorstellungen von der Zukunft der Nation und des Staates Schweiz aufgezeigt werden. "Was wollt Ihr in Zukunft sein?", sollte die Frage lauten, und die hauptsächlichen realen Alternativen sollten erläutert werden. Wer den Charakter der Schweiz, namentlich ihrer Institutionen in grösstmöglichem Masse wahren will, wird den

sogenannten Alleingang bzw. spezielle, der Grundsatzoption entsprechende Arrangements mit Europa wählen. Aber der dafür zu zahlende Preis müsste einigermassen bekannt sein. Wer den europäischen Einigungsprozess für unausweichlich und richtig hält, die wirtschaftlichen Kriterien in den Vordergrund rückt und einigen unserer gewachsenen Institutionen nicht mehr viel abzugewinnen vermag, wird dem Beitritt ohne Wenn und Aber das Wort reden, müsste sich aber eben auch über den Preis Rechenschaft gegeben haben bzw. dazu in die Lage versetzt worden sein. Und wer endlich, wie es ja auch die Absicht zumindest war, einige Essentials unserer föderalistischen direktdemokratischen Ordnung als non-negotiable betrachtet, wird einem mittleren Weg wie dem EWR den Vorzug geben.

Lägen diese Optionen auf dem Tisch, d.h., genauer, würden sie dem Volk sauber unterbreitet, so bestünde Hoffnung auf eine klärende Debatte, die auch zu einer Entscheidung führen würde. Könnte der EWR wirklich als der vertretbare mittlere Weg verstanden werden, so hätte er alle Chancen, eine Mehrheit auf sich zu vereinigen.

Ob der EWR zustande kommt und ob er von der Schweiz getragen wird, hängt offensichtlich von der Haltung der EG, vom Grad der Übereinstimmung unter den EFTA-Staaten und vom Charakter der schweizerischen Forderungen, damit deren Erfüllbarkeit und deren Akzeptanz in der Schweiz ab.

Die Gefahr besteht, dass das Zusammenwirken dieser von uns offensichtlich nur in beschränkter Masse beeinflussbaren Faktoren zur Folge haben könnte, dass das EWR-Projekt scheitert oder in der Schweiz als unbefriedigend zurückgewiesen wird. Und dann erhebt sich die Gefahr, das ist mit Bestimmtheit voraussehbar, dass, insbesondere bei einem grösseren Katzenjammer, die Frage nach

den "Schuldigen" gestellt wird. Dafür werden bestimmte Medien sorgen. Es wird dann unvermeidlich sein, dass die Verhandlungsführung inkriminiert wird, und in diesem Fall wird es an Manövern derjenigen nicht fehlen, die den Verdacht von sich selber abzulenken trachten, den Schwarzen Peter anderen und insbesondere dem Chefunterhändler zuzuschieben. Im folgenden handelt es sich darum, vorsorgliche Massnahmen zu skizzieren, die geeignet sind, diese Gefahr abzuwenden.

2. Auftrag

Massnahmen vorschlagen, mit welchen günstige Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die wahren Gründe der Schwierigkeiten bei den EWR-Verhandlungen besser erkannt werden, die Leistung des Chefunterhändlers erkannt und anerkannt wird und, im Sinn eines Minimalzieles, es einigermaßen Gutgläubigen verunmöglicht wird, diesen zum Sündenbock zu stempeln. Nach Bedarf an der Realisierung dieser Massnahmen mitwirken.

3. Massnahmen

Hierbei wird von Randbedingungen ausgegangen, deren Beachtung empfehlenswert erscheint: Der Chefunterhändler handelt im Auftrag des Bundesrates, woraus sich Schranken der Eigenpublizität sowohl hinsichtlich der Aussagen als auch bezüglich der Intensität des Auftrittes ergeben; wer hierzulande die Scheinwerfer der Medien zu sehr auf sich lenkt, erregt den Neid mancher, die sich für ebenso wichtig oder noch wichtiger halten, es kommt auf die Dosierung an.

Im Vordergrund der Massnahmen stehen mündliche und schriftliche Aeusserungen des Chefunterhändlers: Vorträge, Interviews und Publikationen. Das inhaltliche Schwergewicht liegt auf dem Erläutern der Grundproblematik der Integration aus schweizerischer Sicht und der schweizerischen Verhandlungsposition in ihren grossen Linien. Der Chefunterhändler tritt primär als der Experte auf, dessen Kompetenz wohl niemand anzweifelt. Er erklärt die komplexen Zusammenhänge und bringt den Zielpublika damit zum Bewusstsein, wie schwierig die Sache ist. Indirekt soll damit eine realistischere und gerechtere Erwartungshaltung im Publikum hervorgerufen werden, womit die allfällige Neigung desselben, Schwierigkeiten oder einen Fehlschlag dem Chefunterhändler in die Schuhe zu schieben, gedämpft wird.

Wichtig ist, dass das Komplexe, viele daher auch Abschreckende einfach, verständlich dargestellt wird. Manche werden denn auch dankbar sein. Es gibt ein Beispiel: Michael Kohn hat durch seine Fähigkeit, die Besonderheiten der Kernenergie einfach zu erklären, nicht nur der Sache einen Dienst erwiesen, sondern viel persönlichen Good-will erworben.

Publikationen sind für Blätter wie die NZZ, nicht nur Wirtschaftsteil, sondern Inland und Zeitfragen, Finanz und Wirtschaft und Handelszeitung, Journal de Genève, Bund (Seite 2) und ein paar weitere bestimmt. Von solchen längeren Beiträgen werden Kurzfassungen angefertigt, die sich für mittlere, regional verankerte, für die Meinungsbildung relevante Tageszeitungen eignen. Sie können auch als Serie konzipiert werden.

Grossauflagige Blätter wie Brückenbauer und COOP-Zeitung sind auch geeignete Abnehmer.

In diesen Fällen geht die Initiative vom Chefunterhändler aus, der auf geeigneten Kanälen diese Beiträge anbietet.

Hinzu kommen Interviews, die anderen Medien gewährt werden. Die Initiative geht von diesen aus, wird aber durch die vorgenannten Publikationen ohne Zweifel ermutigt. Auch bei Interviews soll die skizzierte Generallinie eingehalten werden, indem jede geeignete Frage zum Anlass genommen wird, die Grundinformationen loszuwerden.

Von bedeutenden Publikationen werden Sonderdrucke hergestellt, die Persönlichkeiten, Parteien, Verbänden und Organisationen "mit freundlichen Grüßen" zugestellt werden. Dabei wird berücksichtigt, welche Organisationen Vortragsveranstaltungen durchführen. Es ist zu erwarten, dass damit einige auf den Gedanken gebracht werden, den Verfasser zu einem Vortrag einzuladen.

Hinzu kommen Pressekonferenzen, bei denen der Chefunterhändler aus bestimmtem Anlass auftritt.

Sodann ist es angezeigt, nach Massgabe der Verfügbarkeit des Chefunterhändlers den Kontakt mit einflussreichen Journalisten zu suchen, um diesen in Hintergrundgesprächen ein realistisches Bild der Lage zu vermitteln und zugleich ein Vertrauensverhältnis herzustellen oder zu vertiefen.

4. Weiteres Vorgehen

Besprechung der vorliegenden Ueberlegungen; Festlegen der Themen und Medien sowie der Aufgaben, die der Berater übernehmen kann.

DOMINIQUE BRUNNER

Zürich, d. 4. 91

Herrn
 Staatssekretär Prof. Dr.
 F. Blankart

Sehr geehrter Herr Staatssekretär.
 Ich darf Ihnen meine
 Überlegung in Sachen "VERITAS"
 hiermit an die Hand geben. Ich halte,
 dass es Zweckmässiger wäre, wenn

Wird das Papier in
die Kontostellung besprochen
werden.

Zu sehen Ihre jenen
den Vertrag.

Phil Louis Am

Amine R